

Uns Deutschen und der Welt wurde nicht umsonst ein Goethe geschenkt.
Es ist kein Zufall, daß in unsere dunkle Zeit ein so helles Gedanken fällt.

So sei auch mein letztes Wort nicht dunkel, sondern hell und sonnenhaft und von Ehrfurcht warm durchleuchtet. Noch einmal wende sich unser ganzer Blick zurück zur Fürstengruft in Weimar und es sei in dieser Stunde wenigstens unser Herz bereit, einen grünen Kranz niederzulegen am Sarge des Großen Goethe.

Der römische Limes und seine Vernichter in Rätien

Von Dr. Dr. Gisam. (Schluß).

3. Untersuchung der Kastelle.

Kaiser Caracalla (213 n. Chr.) hatte die Alamannen mehr durch Geld als durch siegreiche Kämpfe bewogen, weiteres Vordringen zu unterlassen, war aber dann eifrig bestrebt, den Limes zu verstärken nicht nur durch Umwandlung einiger Numeri in Cohorten, durch Aufbau einiger zerstörter Kastelle im Taunus, durch Errichtung eines Kastells und einer Stadtmauer in Taimingen, diesem wichtigen Donauübergang, sondern für Rätien durch Abschluß der rätischen Grenze mittels einer drei Meter hohen Steinmauer, wodurch am wirkungsvollsten das Reiterrövölk der Alamannen getroffen wurde. Das tat auch 20 Jahre lang seine Wirkung, im letzten Jahr aber holten die Alamannen das mit einem Schlag nach, was sie in den 20 Jahren ruhen ließen, durchbrachen auf der ganzen Linie den Limes, zerstörten die Kastelle und verwüsteten alles bis Augsburg. Leider gibt es keine historischen Nachrichten über diese Katastrophe, aus denen einwandfrei hervorgeinge, daß infolge dieses ungeheueren Sieges Rätien bis zur Donau frei geworden und der rätische Limes etwa bis Kastell Buch oder Aalen im Westen und bis Kastell Pföring im Osten von den Römern aufgegeben worden wäre, so daß hier die Donau wieder zur Grenze wurde und ein kleiner Limes die Lücke zwischen Aalen und Taimingen ausfüllte. Von manchen wird behauptet, daß auch der rätische Limes wie der obergermanische erst 260 n. Chr. gefallen sei. Man sollte denken, daß eine Untersuchung der Ausgrabungen der rätischen Kastelle diese Frage zur Entscheidung bringen könnte. Freilich sind die Ausgrabungen der Kastelle nicht gleichwertig, bei vielen sind die Funde zu gering, bei manchen sind die Ausgrabungen durch Felderbestellung oder aus anderen Gründen behindert gewesen und so können bei 25 Kastellen, die in Betracht kommen, nur 14 annähernd gut verwertet werden, während 11 nur geringe Funde, vor allem zu wenige Münzen, hergeben. Alle sind nur dahin verwertbar, ob durch Brandspuren eine Zerstörung stattgefunden hat, wobei wohl die Regel sein wird, daß die verbrannten Kastelle vorher erobert worden sind. Von den nicht Verbrannten darf man annehmen, daß sie durch Übergabe ohne Verteidigung verloren gingen.

Zur Veranschaulichung diene umstehende Skizze. Auf derselben sind hinter der Limeslinie von Walldürn im Westen bis Pföring im Osten 25 Kastelle eingezeichnet, von denen die westlichen 13 für uns nicht direkt

in Betracht kommen, da sie erst 260 n. Chr. unter Gallienus, wo der ganze Limes bis zum Rhein fiel, den Römern entrissen wurden. Von den westlichen 10 sind nur 4 verbrannt, Walldürn, Österburken, Welzheim, Lorch. Die übrigen unverbrannten sind aufgegeben worden (die verbrannten sind schwarz gezeichnet). Wenig Funde haben geliefert: Mainhardt, Murrhardt, Welzheim, Lorch, Schierenhof und Unterböblingen, sie sind wahrscheinlich 260 n. Chr. gefallen, von Walldürn, Österburken, Jagsthausen, Oehringen ist dies durch die Münzen bis Gallienus (260) bewiesen.

Von diesen ist besonders der Befund von Österburken interessant. Das Mittelgebäude, das Getreidemagazin, 2 Tore sind verbrannt. Die Verzammung der Tore sowie viele Waffen (80 Pfeilspitzen, 110 Lanzen spitzen), 1 Reiterhelm, Ortänder von Schwertscheiden, viele Menschenknochen lassen auf erbitterte Kämpfe schließen und auf eine geradezu



fanatische Zerstörungswut der siegreichen Alamannen weist die Tatsache hin, daß alle Grabmonumente zu kleinen Stücken zerschlagen und völlig zerstreut sind. Die letzte Münze ist ein Philippus 244—249 und in einem Schatzfund 2 Trebonian (251—254). Die zwei späteren Münzen Claudius Gothicus (268—270) und Constantius II (353—361) zählen nicht, sie sind durch den Handel dahin gekommen. Das Kastell ist demnach sicher bei dem letzten großen Ansturm der Alamannen (260) gestürmt und vernichtet worden.

Außer den Waffen fanden sich auch 39 Stück Fibeln der verschiedensten Formen. Und da kommt nun etwas höchst Merkwürdiges zum Vorschein, was für die oben behandelte Frage nach der Herkunft der Alamannen von größter Wichtigkeit ist. Unter diesen Fibeln finden sich vier Stücke, welche vollständig identisch sind mit Fibeln aus dem elbgermanischen Gräberfeld von Dahlhausen in der Ostprignitz. (Vgl. Mannus 48.) Von den im Limeswerk (ORL Lieferung 2, 1895 [Band IV, Abt. 3, Tafel VI]) abgebildeten Fibeln sind es die Nr. 2, 11, 13 und 15, welche den Dahlhausener Fibeln Taf. 10, 11, 14 und 18 völlig gleichen. Dies sind Fibeln der aus dem Elbgebiet um 200 ausgewanderten Semnonen, welche anfangs des 3. Jahrhunderts als Alamannen in Südwestdeutschland auf-

getreten sind und hier den Limes, zuerst in Rätien 233, dann die obergermanische Strecke 260 überrannt und vernichtet haben, sei es, daß diese Fibeln während des Kampfes im Kastell verloren wurden oder aus Gräbern gefallener Alamannen stammen. Es ist doch wirklich überraschend, welche Aufschlüsse die vorgeschichtliche Wissenschaft durch Bewertung und Vergleich der Funde zu geben vermag. Die Herkunft dieser Fibeln aus Germanien und daß sie den das Kastell stürmenden Germanen, also Alamannen gehörten, wird noch dadurch bestärkt, daß unter den 110 eisernen Lanzen spitzen, welche im Kastell gefunden wurden, nach Schumacher, dem Verfasser des Limeswerkes Osterburken, etwa 40—50 germanische, also alamannische sich befunden haben.

Von den westlichen Kastellen (vgl. die Skizze) ist Wallbürn 260 verbrannt, es hat Münzen bis Gallienus 260. Die letzten von Constantius I (313), Gratian (375) sind von Händlern verloren; Osterburken ist 260 verbrannt, Münzen bis Trebonian (251—254). Die zwei späteren (Claudius 268—270) und Constantinus II (353—361) kommen nicht in Betracht. Jagsthausen ist nicht verbrannt, bis Gallienus 260, Oehringen hat von Gallienus noch 4 Münzen, dann nur einzelne von Postumus (258—268) bis Julian (355), ist nicht verbrannt, 260 übergeben. Murrhardt, letzte Münze Kaiser Philippus (244—249), nicht verbrannt, 260 übergeben. Das Ostkastell Welzheim verbrannt, letzte Münze Elagabal (222), zu wenig Funde, Mainhardt, Lorch verbrannt, Schierenhof, Unterböblingen (älterer Brand) haben auch zu wenig Funde (das bedeutet die Klammer vor dem Namen). Aalen ist verbrannt, hat eine fortlaufende Reihe von Münzen bis Gallienus (260), die weiteren fünf bis Constantinus II (285—340) zählen höchstens für vorübergehende militärische Anwesende gelegentlich eines Kriegszuges gegen Germanien. Das Kastell ist daher erst 260 erobert worden und 233 intakt geblieben, woraus zwei Tatsachen klar hervorgehen: Es ist das letzte westliche Kastell, das dem Schicksal von 233 entgangen ist und es ist das einzige große Kastell des Westens, das nach Verlust der rätischen Kastelle die Lücke zwischen Limes und der Donau durch eine Verbindung mit Faimingen über Heidenheim herstellen konnte. Faimingen ist nicht verbrannt weder 233 noch 260, seine Münzen reichen bis Papienus und Gordian III 233—244, es hat sich daher ebenfalls bis 260 gehalten, und Heidenheim, dessen Kastell um 150 aufgelassen und dessen Ala nach Aalen versetzt und das eine große zivile Niederlassung geworden war, ist wohl 233 verbrannt worden, kann aber für diesen Abschlußlimes leicht verwendet worden sein, wenn auch die Funde spärlich sind. Die Katastrophe der übrigen rätischen Kastelle aber betrachten wir im letzten Artikel.

4. Die Katastrophe.

Überschaut man die beistehende Skizze und erfährt man, daß diesem furchtbaren Angriff der Alamannen die 10 rätischen Kastelle von Buch im Westen bis Pförting im Osten auf einen Hieb erlegen sind, so wird jedermann ungläubig den Kopf schütteln angesichts dieser Entfernung und der militärischen Machtmittel der sieggewohnten Römer. Aber die Funde sprechen eine so eindringliche und durch gleichmäßige Tatsachen so überzeugende Sprache, daß wir uns wohl oder übel damit abfinden müssen

und diesen ungeheueren Sieg höher achten und bewerten sollten, als bisher geschehen ist. Nicht wenig hat zur Vernachlässigung dieser grandiosen Leistung der Alamannen der Mangel an römischen Nachrichten beigetragen. Die Römer haben tatsächlich diese vernichtende Niederlage totgeschwiegen. Wäre nicht der große Geschichtsschreiber Tacitus gewesen, würden wir über Armin's Heldenataten auch nichts wissen. Bei uns aber „redeten die Steine“ und nur die Reichslimesausgrabungen vermittelten uns in großen Bügen die damaligen Geschehnisse.

Beginnen wir mit Kastell Buch westlich. Es ist verbrannt, letzte Münze ein Elagabal 221 (es hat nur wenige Funde), Zerstörung daher 233, da es nicht wieder aufgebaut ist. Halheim hat ganz wenig Funde, aber Brandspuren. Ruffenhofen, wo das Reiterregiment von Kastell Munningen seit 150 in Garnison lag, zeigt ebenfalls nur wenig Funde, einen Caracalla 216, der einzige Philippus von 244 ist wohl später verloren worden, Brand in den Toren, dem Mittelgebäude, dem Getreide-magazin, also 233 zerstört und nicht wieder aufgebaut. Dambach verbrannt, Münzen bis Alexander Severus (222—235). Gefunden 5 Lanzen, 6 Pfeilspitzen. Gnozheim durch Feuer zerstört nach Eroberung; im Torbogen der porta praetoria ein Helmkamm, eine Lanze, ein Schildbuckel, die Bronzestatue des Kaisers im Mittelgebäude in wilder Kampf-wut zu kleinen Stücken zerschlagen. Die Münzen gehen bis Alexander Severus, zwei spätere Maximianus Thrax (235—238) und Valerianus (253—260) sind von Händlern oder in einem späteren Kriegszug hier verloren worden. Gunzenhausen hat wenig Funde, keine Münzen, wurde verbrannt, nicht wieder aufgebaut. Theilenhofen verbrannt, letzte Münze ein Severus Alexander, auch hier ist eine überlebensgroße Kaiserstatue von dicker Bronze, von der ein Daumen erhalten ist, kurz und klein geschlagen. Weissenburg. Das Skelett eines kräftigen Mannes lag unter Brandauch, der auch bei den Toren und Ecktürmen mit Waffen, Geschossen, auch Geschützsteinflugeln vermengt ist, also Erstürmung und Vernichtung durch Feuer. Die Münzreihe hat noch 11 Stück Severus Alexander (222—235), dann einzelne, einen Maximinus Thrax (235—238) und dann noch 9 Münzen von 267—383, ein Schatzfund von 37 Münzen von Gordianus bis Volusianus 253 stammt entweder von Zivilisten, die in den Ruinen hausten oder von einem späteren militärischen Vorstoß her, wo das alte Kastell als vorübergehend benützte Unterkunft gewählt worden war. Dass das Kastell gründlich durch Feuer zerstört und nicht wieder aufgebaut worden ist, ergibt die Ausgrabung einwandfrei. Pfünz hat am ungestörtesten seine Funde, sowie Wall und Graben auf der selten betretenen Höhe des rechten Altmühlufers erhalten. Dass das Kastell durch einen plötzlichen Überfall in die Hände der Alamannen fiel, davon zeugen 3 Schildbuckel, deren Schilde am linken Turm des südlichen Kasteltores außen neben dem Eingang angelehnt standen und nicht mehr von der Wache ergriffen werden konnten. Auch im südwestlichen Eckturm fanden sich Waffen und menschliche Skelette und im Prätorium lag eine Kette, in dem verschließbaren Ring die Unterschenkelknochen eines bestrafsten gefangengesetzten Soldaten stanen, den man nicht mehr befreien konnte, so schnell stürmten die Alamannen und töteten ihn. Alle Gebäude des Kastells und des Lagerdorfes waren verbrannt, der im Sturm eingedrungene Feind nahm sich gar nicht die Zeit zu plündern, denn es

blieben Waffen und Metallgeräte haufenweise liegen. Unter den 17 Fibeln befinden sich keine elbgermanischen. Von Waffen sind unter 34 Lanzen spitzen etwa 10 germanische, ferner 7 Pfeilspitzen, 1 Spatha, 1 eiserner Helm, 3 Backenklappen, 5 Schildbüchel, verschiedene Panzerbronze beschläge und Schuppen von Panzerhemden. Die letzten Münzen des Kastells sind Alexander Severus und Julia Maëna, ebenso vom Schatzfund des Dolichenustempels 1 Severus Alexander von 232. Da an diesen entlegenen Platz nach der Katastrophe weder ein Händler noch ein Soldat gekommen ist, fehlen spätere Münzen gänzlich. Die Zerstörung von Pfünz hat daher sicher im Jahre 233 stattgefunden und es ist so wenig wie die anderen Kastelle wieder aufgebaut worden.

Böhming ist im Marcomannenkrieg, aber nicht 233 verbrannt worden. Kösching hat Münzen bis Alexander Severus und Julia Maëna in direkter Reihenfolge, die von Gallienus (260) und Valens (364) sind von vorübergehend Anwesenden verloren worden. Es ist nicht verbrannt, sondern übergeben worden. Pföring, das verbrannt wurde, hat als letzte Münze einen Alexander Severus, die späteren (Maximinianus 285 Constantius 324 und Constantinus II 326) stammen aus vorübergehender Anwesenheit.

Fassen wir diese Ergebnisse zusammen, so sind von den 12 rätischen Kastellen 10 verbrannt und nicht wieder aufgebaut worden, davon haben 7 eine Münzreihe bis Alexander Severus, 2 bis Elagabal und Caracalla, in Pfünz gibt der Schatzfund mit einem Alexander Severus von 232 als letzter Münze das Jahr 233 als das Vernichtungsjahr an; es steht daher fest, daß die sämtlichen Kastelle 233 dem Ansturm der Alamannen erlegen sind.

Frage man sich, wie das möglich war, so wird eine Erwägung der Verhältnisse auf römischer und germanischer Seite recht wohl die Möglichkeit zu dieser kolossalen Leistung ergeben. Wir haben oben gehört, daß die Auxiliartruppen, welche zur Verteidigung der Kastelle verpflichtet waren, zu Miliztruppen dadurch wurden, daß sie aus der Bevölkerung sich rekrutierten. Das war nicht mehr die straffe, disziplinierte Truppe der früheren Zeiten, die verließen sich zu viel auf die schützende Mauer, vernachlässigten die Kontrolle des Limesvorlandes und die notwendige Übung des Signaldienstes, wohl auch den Wachdienst bei Nacht am Limes und in den Kastellen, sie waren sicher auch leichter zu Spionen- und Verräterdiensten zu überreden. Wer denkt nicht bei dem überraschenden Torangriff im Kastell Pfünz an ein verräterisches Nichtschließen des Tores? — Kurz, sie hatten nicht mehr den früheren Offensivgeist und das alte Pflichtbewußtsein. Dazu kam die Abwesenheit des Kaisers Alexander Severus, der 232 gegen die Parther im Feld stand und hiefür aus den Grenzkastellen Truppen weggenommen hatte.

Da sah es freilich auf der germanischen Seite anders aus. Während die Mauer die Römer sicher und sorglos machte, war sie für die Alamannen die stete Mahnung, sich zu rüsten und sich unablässig vorzubereiten auf ihre Übersteigung und Einreifzung, sowie auf die möglichst rasche Einsturmung der Kastelle. Dass die Überrumpelung der ganzen Linie gelingen konnte, dazu war erste Bedingung ein genialer, tatkräftiger Feldherr und Führer, dem die Alamannen rückhaltlos vertrauten und dem sie unbedingt gehorchten. Dieser Mann mußte auch das Vertrauen der verbündeten

Stämme haben, im Westen für den Angriff der Chatten, für den Osten der Hermunduren. Es war eine große Truppenmasse nötig, welche von den drei Stämmen wohl gestellt werden konnte, und auch die völlige Übereinstimmung und Unterordnung der anderen Führer unter den Oberfeldherren oder König der Alamannen war eine dringliche Notwendigkeit. Bei einem Blick auf die Skizze sieht man die großen Zwischenräume zwischen den Kastellen an den beiden Flanken, westlich 21 Kilometer zwischen Halheim und Ruffenhofen, östlich 33 Kilometer zwischen Pfünz und Weihenbürg, da konnte man leicht einbrechen und Angst und lärmenden Schreck verbreiten. Die Limeslinie war an vielen Punkten zugleich rasch genommen und die Mauer eingelegt worden, wozu die ganze germanische Bevölkerung aufgeboten war und waren erst einige Kastelle überraschend genommen, so fielen die anderen durch Übergabe aus panischem Schrecken oder wurden leicht gestürmt. Die Vernichtung der Kastelle, die Verwüstung des Landes bis zur Donau war so gründlich, daß die Römer an einen Aufbau nicht mehr dachten und sich hinter die Donau zurückzogen, von den Truppen nördlich der Donau hörte man in der Literatur nichts mehr, sie verschwinden spurlos für uns. Die in den Kastellen gefundenen Münzen aus der Zeit nach 233 zeugen nur von den Kriegszügen der Kaiser Maximinus Thrax oder Valerianus gegen die immer wieder einbrechenden Alamannen und die noch späteren rührten von durchziehenden Händlern her.

Da keine historische Nachricht über diese ungeheuere Katastrophe auf uns gekommen ist, so kennen wir den Namen des alamannischen Helden nicht, der dies alles vollbracht hat, eines zweiten Arminius; wir wissen aber, daß diese Heldentat die Zerstörung des Limes und seiner Zwingburgen einleitete und daß nach 27 Jahren im Jahre 260 auch der westliche Limes gefallen ist und wie hier die Donau, so dort der Rhein wieder zur römischen Grenze wurde.

Unterm bayerischen Löwen und habsburgischen Doppeladler

Eine Erzählung aus stürmischen Tagen von A. Schenk in Würzburg

Vom schönen Maintal zieht unterhalb Bambergs das enge Kestlergrundchen in die Haßberge. Darin schlängelt sich, vorbei an der niedlichen Annakapelle am kleinen Gereutbächlein, die bescheidene Straße in sanfter Steigung zwischen dem Kellerstein und Spitzelberg zur alten Hochstraße hinauf und diese kreuzend zum Lautergrunde. Die jähnen Abhänge der Berge sind fast ohne Unterbrechung mit Nadelwald bedeckt und rechts blickt von der steilen Kuppe das steinerne Staffelbacher Kreuz herab. Auf der genannten, die Südostecke des Haßbergrückens überschreitenden Straße herrscht ein reger Verkehr; denn der die Höhen umgehende Bogen im Maintal stellt eine dreimal so lange Reisestrecke dar. Die auf dem Berggrücken nach rechts und links in die schattigen Wälder abzweigenden Wege sind oft von Spaziergängern belebt, und viele wandern von Dörf-